



Der Eiglwald ist Windvorranggebiet, er gehört über 250 Grundstückseigentümern. Der Großteil der Flächen liegt auf Engelsberger Gemeindegebiet, ein weiterer Teil auf Gebiet der Gemeinde Oberneukirchen, Landkreis Mühldorf. Beide Gemeinden und beide Landkreise arbeiten eng zusammen, was einen möglichen Windpark betrifft.

Foto: Unterhauser www.luftbild-traunstein.de

„Brauchen alle Formen an erneuerbaren Energien“

Über 250 Besucher bei Windkraft-Infomarkt in der Engelsberger Mehrzweckhalle – Trotz einzeln spürbarem Unmut friedlich

Von Tanja Weichold

Engelsberg. Kann das Netz überhaupt noch Strom aufnehmen oder werden PV-Anlagen dann noch öfter abgeschaltet? Wie viel Waldfläche wird gerodet und nimmt der Wald Schaden? Sind die Windmessungen schön gerechnet? Mit diesen und anderen Fragen waren die Experten beim Infomarkt zur Windkraft am Montagabend in der Engelsberger Mehrzweckhalle konfrontiert (siehe Bericht unten). Anfangs schien eine gewisse Spannung in der Luft zu liegen, doch verlief die Veranstaltung letztlich friedlich – auch draußen, am Stand der Gegner von Windrädern im Eiglwald. Sie hatten zuvor in der Gemeinde Flugblätter verteilt und davon gesprochen, als kritische Bürger von der Veranstaltung „verbannt“ worden zu sein.

„Wir wurden zuerst von Windkraftbefürwortern angefragt, auch ihnen haben wir keinen Stand gegeben“, sagte Dr. Birgit Seeholzer, Geschäftsführerin der Chiemgau GmbH, am Montagabend bei der Veranstaltung im

Gespräch mit der Heimatzeitung. Genauso sei den Gegnern von Windrädern im Eiglwald nicht erlaubt worden, sich beim Infomarkt in der Halle zu positionieren. Abseits von beiden Lagern – dafür und dagegen – habe man an diesem Abend „nur rein sachliche Infos“ weitergeben wollen. Auch Engelsbergs Bürgermeister Martin Lackner wies in seiner Begrüßung den Vorwurf von sich, irgendetwas werde ausgesperrt. Jeder sei willkommen. Die Chiemgau GmbH war mit der Gemeinde als Veranstalter aufgetreten. Bewusst war ein Format mit Infoständen anstelle von Reden vor einem Publikum gewählt worden.

Geräuschklischee bei den Interviews

Vom dem Informationsangebot rund um das die mindestens rund 250 Besucher Gebrauch. Als die Moderatorin anfangs rund 20 Minuten lang jeden Stand vorstellte, war vom Murmeln und Reden einiger Besucher die Geräuschkulisse relativ laut. Ob dies eine gezielte

Störung aus Protest oder einfach nur eine Folge der ohnehin schlechten Akustik der Halle war, das war kaum auszumachen. Vermutlich traf beides zu. Die Bitten der Moderatorin an Publikum, leiser zu sein, verhallten ungehört. Sie und ihre Gesprächspartner waren bei dieser offiziellen Vorstellung der einzelnen Fachleute zum Teil kaum zu verstehen.

Später waren vereinzelt neben manchen Ständen in Hörweite der Experten offenkundige Windparkwidersacher nicht zu überhören, die sich lautstark darüber austauschten, was sie an negativen Auswirkungen gehört hätten. Dieser latente Unmut war jedoch verkraftbar, und insgesamt war die Veranstaltung friedlich und sowohl Engelsbergs Bürgermeister Martin Lackner als auch Dr. Birgit Seeholzer und die Experten am Stand machten einen überwiegend interessierten und sachlich nachfragenden Anteil an Besuchern aus.

In seiner Begrüßung hatte Bürgermeister Lackner eingangs erklärt, dass die Energiewende vom Bundestag beschlossen und um-

zusetzen sei. Industriebetriebe – speziell im Chemiedreieck – benötigten künftig noch mehr Energie und bezahlbaren Strom. Daran hingen viele Arbeitsplätze. Der Eiglwald sei in der Regionalplanung als Windvorranggebiet festgesetzt und vom Landtag beschlossen worden.

„Unsere Heimat nicht Privatinvestoren überlassen“

„Uns ist es wichtig, das Projekt zusammen mit den Grundstückseigentümern und Bürgern zu gestalten, wir nehmen Sorgen und Ängste sehr ernst“, fuhr Lackner fort. Und er fügte an: „Wir wollen unsere Heimat nicht Privatinvestoren überlassen.“ Er lud die Besucher ein: „Informiert Euch und diskutiert mit den Experten.“

Dr. Seeholzer betonte in ihrer Begrüßung: „Wir verlieren viel Geld, wenn wir unsere Energie in anderen Ländern einkaufen.“ Die Wertschöpfung solle in der Region steuern. „Wenn wir die Projekte selbst steuern, können wir ganz anders auf den Naturschutz

und andere Dinge schauen.“ Man könne unterschiedlicher Meinung sein, doch man brauche alle Formen der erneuerbaren Energien. Es gehe auch um den Wirtschaftsstandort Landkreis Traunstein: „Vor zwei Jahren haben uns Unternehmer gesagt, dass sie erneuerbare Energien brauchen, um wettbewerbsfähig bleiben zu können.“ Dabei gehe es auch um das Thema Kohlendioxid ausstoß.

Im Landkreis Traunstein gebe es derzeit zwei beantragte neue Windkraftprojekte. Ohne das Unternehmen namentlich zu nennen sprach sie die beiden geplanten Heidenhain-Windräder im Siebeneichenforst bei Traunreut an, und auch das erst vor wenigen Tagen überraschend bekannt gewordene Projekt am Rumpelsberg bei Taching (wir berichteten), wo sich laut Seeholzer der Eigentümer eines größeren Grundstücks mit einem privaten Investor zusammengetan habe. Beide Verfahren gehen ihren Weg.

Zu einem eventuellen Windpark im Eiglwald erklärte Seeholzer, dass noch viel diskutiert werden müsse: „Wir wollen das Pro-

jekt nur, wenn es wirtschaftlich ist.“ Die erwartete Windermte stimmt die Verantwortlichen schon einmal vorsichtig optimistisch. Messungen hatten einen Wert von 5,62 Meter pro Sekunde in 170 Metern Höhe ergeben. Seeholzer betonte jedoch, dass weitere Faktoren einberechnet werden. Zum Beispiel die Kosten für die Infrastruktur, um den Strom ins Netz bringen zu können.

Seeholzer sagte, dass die mindestens 500 bis 550 Meter Abstand zur nächsten Wohnbebauung im Landkreis Traunstein eingehalten werden sollen. Da es viele Einzelgehöfte gebe, hätten sich die Vorranggebiete in den Wäldern ergeben. Sie machte aber auch unmissverständlich klar: „Es geht nur, wenn die Flächeneigentümer und die Kommunen mitmachen.“ Wir wissen, dass Windräder über kurz oder lang kommen werden, wenn, dann wollen wir das in öffentlicher Hand steuern, und nicht, dass das Geld nur in eine private Kasse geht.“ Der Chiemgau GmbH gehe es um verantwortlichen Umgang mit Ressourcen und den Bürgern.

Verdrängt Windkraft PV-Strom?

Weitere Abschaltungen befürchtet – Viele Fragen zum Netzausbau

Engelsberg. Die Besucher konnten sich am Montagabend in der Engelsberger Mehrzweckhalle beim „Infomarkt Windkraft“ an sieben Stationen bei Fachleuten zu speziellen Themen informieren. Davon machten sie auch reichlich Gebrauch. Gemeinderatsmitglied Karl Scheitzeneider, Josef Huber und Christian Müller, alle Waldbesitzer aus Engelsberg, zum Beispiel interessierten sich vor allem für das Stromnetz.

Schon jetzt würden Photovoltaikanlagen (PV) regelmäßig abgeschaltet, um das Netz vor Überlastung zu schützen, erzählten sie. Heuer sei das in Engelsberg schon 21 Mal der Fall gewesen, und auch das Umspannwerk in Taufkirchen sei an der Belastungsgrenze. „Deshalb wird ja so oft abgeneigt. Wie soll das dann noch funktionieren, wenn auch noch Strom von Windkraft dazu kommt?“, fragte sich Scheitzeneider und hoffte beim Stand der Bayerwerke auf Antworten.

Die Netzinfrastruktur müsse gesichert sein und die drei Engelsberger wollten wissen, ob künftig Konkurrenzsituationen zwischen PV, Biogas und Windkraft entstehen könnten. Josef Huber interessierte sich zudem dafür, wie Rückvergütungen beim Abschalten von PV-Anlagen abgerechnet werden. Auch der Wald sei Thema: „Welche Schneisen sind notwendig, wie sieht es mit dem Rückbau der Baustelle und mit Zufahrtswegen aus, da müssen ja alle Grundstückseigentümer einverstanden sein.“

Den früheren Zweite Bürgermeister von Engelsberg, Franz Huber, bewegte die Frage: „Wie bringt man den Strom ins Netz oder kann man ihn speichern?“



Reger Betrieb beim Stand der Chiemgau GmbH, den sie zusammen mit den Gemeinden stellte. – Fotos: Weichold

Firmen, wie die Firma Abel in Engelsberg, dürften bei einer regulierenden Abschaltung ihrer PV-Anlage nicht einmal noch ihren Speicher benutzen. Dann müssten sie ihren Strom aus dem Netz beziehen, was dieses wiederum zusätzlich belastet, außerdem entstünden den Unternehmen Zusatzkosten. Franz Ertl interessierte sich näher für die Windmessungen beim Eiglwald.

Strom von Windrädern muss in Netz gebracht werden

Alexander Usselman ist bei den Bayerwerken Ansprechpartner für die Bürgermeister und Landräte in den westlichen Nachbarlandkreisen. Er bestätigte, dass am Stand der Bayerwerke zusammen mit der Energiegenos-

senschaft Engelsberg eine der am häufigsten vorgetragenen Sorgen die vor noch mehr Abschaltungen bei PV-Anlagen gewesen seien, wenn Windkraft dazu komme. „Wenn eine Anlage käme, müssten Netzausbaumaßnahmen stattfinden“, sagte Usselman zur Heimatzeitung. Zuerst müssten Verknüpfungspunkte für den Netzanschluss ermittelt werden, an die Windkraftanlagen angeschlossen werden können. „Wir bauen nicht auf Verdacht. Wir machen uns Gedanken, wenn der Bauantrag eingereicht wird“, erklärte er.

Die Bayerwerke investierten von 2024 bis 2029 fünf Milliarden Euro in die Netzertüchtigung. „Vor 100 Jahren wurde begonnen, das Stromnetz aufzubauen. Jetzt sollen wir es bis zum Jahr 2040 verdoppeln“, veranschaulichte er den Kraftakt, der hinter dem Aus-



Auch Franz Ertl (links) und Franz Huber informierten sich.



Karl Scheitzeneider (von links), Josef Huber und Christian Müller.

bau steckt, um die gesteckten politischen Vorgaben erreichen zu können. Windkümmerer Peter Beermann berichtet am Ende der Veranstaltung, dass sich bei ihm am Stand sehr viele Fragen um Brandschutz, Infrasschall, Recycling, Flächenversiegelung, Wirtschaftlichkeit und Schwachwindbereiche gedreht hätten. An weiteren Ständen informierte der Munderfingener Bürgermeister Martin Voggenberger vom dortigen Windpark, die Regierung von Oberbayern zu Auswirkungen von Windkraft im Wald, die EWS über die Ergebnisse der Windmessungen und der unabhängige Energieexperte Hans Urban über den Speicherausbau. Sowohl Birgit Seeholzer als auch Bürgermeister Lackner zogen am Ende des Abends ein positives Resümee. Es sei kritisch gefragt und sachlich diskutiert worden. – tw

Initiative wehrt sich: „Uns geht es um den Wald“

Infostand der Freunde des Eiglwalds

Engelsberg. Vor der Mehrzweckhalle war die Initiative „Freunde des Eiglwalds“ mit einem Stand vertreten. Die Mitglieder legten großen Wert darauf, dass sie keine Windkraftgegner seien, sondern sich für den Eiglwald einsetzten. Einer der Engagierten ist Alois Ober aus Engelsberg. Der Waldbesitzer betonte im Gespräch mit der Heimatzeitung: „Uns geht es um den Wald.“

Der Wald sei krank und habe in der Vergangenheit „so viel mitleid“, er werde von Jahr zu Jahr labiler und habe Löcher. Windrädern würden im Eiglwald weitere Katastrophen bringen, denn durch Lücken entstünden zusätzliche Angriffsflächen für starke Winde, auf Kahlflecken baue Humus ab, man verliere Boden als wichtigen Wasserspeicher. Für zusätzliche Strommengen aus Windrädern gebe es außerdem zu wenige Speichermöglichkeiten, sagte Ober weiter. Er sei nicht vorrangig gegen Windräder, doch habe die hiesige Gegend bessere Voraussetzungen für PV, so seine Meinung: „Der Eiglwald hätte nicht

als Vorranggebiet aufgenommen werden dürfen.“

Er deutete im Gespräch mit der Heimatzeitung hinter sich, wo seine Mitstreiter sich in Gesprächen untereinander und mit Besuchern befanden, wo Apfelsaft und Glühwein ausgeschenkt wurde, und alle froh waren, dass es nicht so kühl wie befürchtet geworden war. „Wir sind eine friedliche Gruppe“, fuhr Ober fort: „Wir machen uns einfach Sorgen um den Wald und wollen ihn für nachfolgende Generationen erhalten.“

Die Eiglwaldfreunde verteilten Flyer an Besucher, die aus der Mehrzweckhalle kamen. Darauf waren 14 Gründe angeführt, die ihrer Meinung nach gegen Windrädern sprechen, etwa Vogelotd, Lärmschutz und Schattenwurf, die allesamt im Zuge von Genehmigungsverfahren per Gutachten verpflichtend untersucht werden müssen. Auch nicht belegte Aussagen wie „Waldsperrungen wegen Eiswurf“ und „Infrasschall macht krank“ standen auf dem Zettel. – tw



Die Freunde des Eiglwalds schenken vor der Mehrzweckhalle Glühwein aus und brachten in Gesprächen ihre Argumente vor. – Foto: Weichold